

**Ersteinstufige**  
nachmitt. mit Ausnahm.  
der Sonn- und Ferienlag.

**Abonnementpreis**  
monatlich 80 Pfg.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
jährlicher. frei ins Haus.  
durch die Post nicht bezugbar.  
1.00 Mk. monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 80 Pfg.

**„Die Neue Welt“**  
(Materialeinstufige)  
durch die Post nicht bezugbar.  
kosten monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 80 Pfg.

Telephon Nr. 1047.  
Verlagsamt-Haus.  
Postfach 1111 Halle.

# Die Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Inserionsgebühr**  
besteht für die Spalten  
Rechnung aber deren Raum  
30 Pfg. für Wohnungs-  
Anzeigen. Sonstige Anzeigen  
10 Pfg. im Verhältnis der Zeile  
oder die Zeile zu Plätzen

**Interate**  
für die 13 tägige Nummer  
müssen bei der Expedition  
mittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben  
sein.

Eingetragen in die  
Polizeiregister  
unter Nr. 7908

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Hamburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Tiepenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr

Expedition: Geisstr. 21, Hof part. 1

## Sunnenthaten oder nicht?

Nach den Sunnenbrief-Prozessen gegen den Vorwärts, die mit Verurteilung zweier Redakteure unseres Zentralorgans endeten, wiederholte die Ordnungsmächte das wüste Gerede, als ob durch die Verurteilungen erwiesen sei, daß keine Sunnenthaten in China verübt worden seien. Man verwichig absichtlich, daß das Landgericht Berlin, vor dem die Klagen verhandelt wurden, die in den Briefen behaupteten Thatfachen von vornherein als wahr angenommen hat, daß es also eine Prüfung des Thatfachen-Materials gar nicht eingetreten ist. Die Verurteilung der Redakteure erfolgte nur wegen formeller Verleumdung aus § 185, nicht wegen Behauptung falscher Thatfachen.

Kynwischen hat der amerikanische Major Walker seine Greuelthaten auf den Philippinen damit entschuldiget, daß ja auch in China die Truppen ebenso gehandelt hätten, ohne daß einem Offizier das geringste geschehen sei. Nimmher hat auch der englische Berichterstatter G. Lynch als Teilnehmer des Zuges nach Peking seine Aufzeichnungen veröffentlicht.

Yynch ist ein kriegerischer junger Mann: Er hat den spanisch-amerikanischen Krieg auf Kuba und den Burenkrieg bis zum Entzug von Ladysmith mitgemacht, er kann das Feiern eines Kaufvertrages vom dem Brummen einer chinesischen Mustertafel unterscheiden und ist einmal verwundet worden. Er ist keineswegs sentimental, im Gegenteil, er nimmt die Greuel, die jeder Krieg mit sich bringt, ganz ohne Kritik hin, — denn erst die guerra (so ist der Krieg). Und doch ist er auf höchste empört über die Art der Kriegführung, die das Entzugskorps der vereinigten Mächte angenommen hatte.

Seine Randsleute sucht Yynch natürlich zu schonen und bezieht hauptsächlich von den Greuelthaten der Russen und Franzosen; an einer Stelle jedoch sagt er, daß eine furchtbare Freude an Grausamkeiten sich unter allen Nationen verbreitet hätte; und daß keine Truppe einer anderen irgend ein Verbrechen vorwerfen könne, ohne ein ebenso wahres zu quozie! (zu ebenso) zur Antwort zu bekommen. Fast alles, was bei uns aufs energische betritten wurde, beschäufte Yynch in wüstem Maße. Und dennoch giebt es Leute, die den Chinafeldzug mitgemacht haben, und von alledem nichts gesehen haben wollten! Merkwürdig, was so ein Kriegs-Berichterstatter, dessen Sinne nicht ganz von der hohen Strategie eingenommen sind, alles sieht!

„In Tungtschau“, schreibt der Bericht, „ging ich auf einer Straße, die von einem Felten überragt wird, auf dem Häuser standen, und fand dort zwei chinesische Mädchen liegen. Die Art, wie ihre Beine lagen, zeigte deutlich, daß sie aus einem der Häuser über die Straße herabgesprungen waren. Sie lächelten ganz jämmerlich, und ihre Beine waren offenbar gebrochen und ausgeprellt. Ich ging hinzu und gab ihnen zu trinken, und die zarte, feine Hand der einen zitterte heftig in der meinen, als ich ihr meine Feldflasche reichte. Die andere war

schon zu erschöpft, um auch nur noch schlafen zu können. Aus dem Häusern über mir tönte das wüste Gerede der Soldaten, ab und zu unterbrochen von einem wilden Aufschrei, was mir deutlich sagte, welchem Schicksal die beiden Mädchen durch ihren verzweifeltten Sprung entgangen waren. Nun lagen sie da, hilflos, mit schredlichen Schreien, unter einer sengenden Sonne, und niemand war da, ihnen zu helfen. Ich konnte nichts thun, als sie liegen lassen, wie man so viele unter ähnlichen Umständen auf dem ganzen Marsche von mehreren Tagen hatte liegen lassen müssen. Diese Szene war typisch! Auf unserm ganzen Wege nach Peking, und dort selbst, war es gar nichts Ungewöhnliches, ganze Familien Seite an Seite in den Häusern zu finden, wo sie Selbstmord begangen hatten. In vielen Wohnungen wurden die Leiden von jungen Mädchen gesehen, die verunglückt worden waren. Diese Methode, sich keiner Dörfer zu entledigen, wurde als der sicherste Weg, seine Unthaten zu verborgen, von den Soldaten häufig angenommen.“

Von zwei Hufen wird berichtet, daß sie in ein Haus drangen, wo eine Frau mit ihrem Mann und zwei Kindern lebte. Sie vergewaltigten die Frau, töteten eines der Kinder auf ein Bajonnet, und mißhandelten den Mann, so daß er starb. Da nahm die Frau das eine Kind, das ihr geblieben war und sprang mit ihm in den Kanal. An anderer Stelle berichtet Yynch von fünf Mädchen, die von den Soldaten mit Gewalt in ihre Quartiere gefloht wurden. Derartige Berichte kommen häufig in den Aufzeichnungen vor, und der Bericht meint, daß die Verübten allen Grund hätten, dem Baron Ketteler-Zinbaldenamt in Peking gegenüber den Chinesen ein Denkmal zu errichten „zur Ehre und zum Andenken an die Frauen und Mädchen der Provinz Petchili, die ihr Leben opferten, um ihre Keuschheit zu bewahren.“ Die Missionare aber predigen den „Heiden“ das sechste Gebot.

Die Berichte über Plünderung sind noch häufiger. In Tungtschau, das fast noch reicher war als Peking, wurden zum erstenmal die Läden in großem Stil geplündert. Die Soldaten brachen Thür und Fenster auf und nahen, was sie brauchten konnten; fanden sie etwas, was ihnen besser schien, so warfen sie ihre Bündel weg und fielen über die neue Beute her. „Es war ein merkwürdiger Anblick, die große und reiche Stadt ganzlich dem Schwabe der Soldaten preisgegeben zu sehen. Man dachte sich eine unserer europäischen Städte in gleicher Lage. Wahre Orgien des Raubes und der Gewaltthat wurden hier gefeiert.“

In Peking ging es am tollsten zu. Yynch sagt, daß die „Sieger“ in den drei ersten Tagen nach Einnahme Pekings fast ohne Ausnahme fortgesetzt plünderten und auch die Lempel nicht schonten. „Zu Tauwänden“ schreibt er, „kamen Hülle vor, daß Soldaten in Häuser eindrangen und alles, was sie nicht fortzuschleppen konnten, im Mutwillen zertrümmerten, die Bewohner mißhandelten, mitunter töteten, mit den Frauen noch schlimmer verfahren, Ekel und Maultiere niederschlugen oder erschossen.“ Die Engländer mühten ihren Haub angeben, der dann jeden Nachmittag veröffentlicht wurde. „Damit war die Plünderung in

ein Stufen gebracht. Dieser Chinafeldzug ist der größte Raubzug seit den Tagen der Bizarro. Man kann auf die verächtliche Weise plündern, und andre Nationen haben es nicht auf die englische Art betrieben, aber alle stimmten darin überein, daß Plündern erlaubt sei.“

Aber nicht das Militär allein plünderte, sondern auch die europäischen Zivilisten. Hören wir Lynch: „Da kamen in erster Linie die Missionare. Ihr „Geschäftsverfahren“ bestand darin, daß sie an den Häusern reicher Chinesen eine Fregate hielten, und so die Gebäude vor den Soldaten schützten. Dann wurde an die Thüren eine Notiz geklebt, besagend, daß dies das „Eigentum“ der und der Mission sei. Darauf kam der geistliche Herr und bereitete den ganzen Inhalt eines Hauses, und wenn es nichts mehr zu verteidigen gab, so ging er in das nächste an, bis er „Schnitz“ und so fort.“

Aber die erfolgreichsten dieser Freibeuter waren Leute, welche Befehl hatten, und vor allem einen Haub hatten, um ihren Haub unterzubringen. Da war ein unternehmender Ingenieur, der jeden Morgen mit einem Wagen und 3 Dienern loszog und die Wohnung in reicher Chinesen aufsuchte, in denen vermuthlich solches Sil er zu finden war. Zu Anfang der Vorerkrankung wurden viele tausend Pfund Silber in den Häusern vertriebt. Wenn nun irgend jemand von den Besitzern der betreffenden Häuser oder deren Dienerschaft zurückgelassen war, so brauchte man diese nur dahin zu bringen, das Besitzt zu verraten. Hierzu war häufig ein „starker Druck“ von nöten.

Das lasse ich immer meine Leute besorgen“, sagte der Ingenieur. „Man braucht ja nicht zu genau nachzufragen, wie sie dabei zu Werke gehen. Ich warde drauhen mit dem Wagen, bis sie den Schwab entdeckt hatten. Manchmal muß ich eine halbe Stunde warten oder eine Stunde oder gar zwei — aber dann ist es auch wert, daß man wartet.“

Auch aus dem kaiserlichen Palaß wurde vieles gestohlen.

An anderer Stelle berichtet Lynch: „Eines Tages frühstückte mit mir ein junger Chinese, der in jedem zivilisierten Lande ein Gentleman gewesen wäre. Er hatte mit den Geschäftshäften gegen die Borg gefochten und zwar verurteilt worden; das schätzte ihn aber in keiner Weise, denn er war inguisdiger als einmal ausgearbeitet worden, von einem Russen zuerst, dann von einem Franzosen und zuletzt von einem Japaner, der nur noch ein Topfschaber bei ihm vorband.“ Nechlich erging es den christlichen Chinesen, die gegen die Borg aus taverie gekämpft hatten und nun, trotz der Verbrechen der Missionen, von den Truppen ausgearbeitet und mißhandelt wurden. „Diese konnten die besetzten Chinesen von den anderen nicht unterscheiden und verstanden kein Wort ihrer Sprache“, schreibt Lynch, „und so oft ein Zweifel bestand, ob ein Chinese ein Borg sei oder nicht, wurde angenommen, daß man es mit einem Borg zu thun habe, oder, um General Chaffee zu zitieren: „Man kann ruhig jagen, daß auf jeden wirklichen Borg, der seit der Einnahme von Peking getötet wurde, fünfzig harmlose Kulis oder Feldarbeiter, darunter nicht wenige Frauen und Kinder, erschlagen wurden.“

85)

(Nachdr. verb.)

## Am die Freiheit.

Geistlicher Roman aus dem Deutschen Bauernkrieg 1525 von Robert Schweißel.

Die Junker von Nothenburg waren der Einladung des Gentammannes in großer Zahl gefolgt und unter seinen weiblichen Gästen befanden sich auch Sabine und Gabriele. Der Bräutigam der ersten, Albrecht von Welsheim, hatte die beiden Mädchen begleitet. Die schöne Gabriele erwarb sich den Ruf einer süßen und unermüdlichen Jägerin. Als man am Samstag eben zur Tafel gehen wollte, traf noch ein „er“, ein, dessen Erwähnen die Mehrzahl höflich ermahnte. Es war der Junker Zeißel von Nothenberg. Als Georg von Werniger seinen Zeit aus Nothenburg hatte ziehen müssen, hatte er sich wochenlang bei dem damals noch lebenden Vater Zeißels auf Falkenbergländ aufgehhalten. Daher die Bekanntschaft, infolge deren Zeißel von Nothenberg regelmäßig zu den großen Jagden auf Endsee eingeladen, seitdem Herr von Werniger hier Schultheiß war. Die Nothenburger Vorträge waren ihm bei der Gelegenheit schon in früheren Jahren begegnet. Aber es betreuendete, daß er sich unerschrocken auf Nothenburger Gebiet und in ihre Gesellschaft wagte, nachdem er nur eben dem Rate in urzeitbedeutlicher Weise seine Mühschaft bewiesen hatte. Während der Schloßherren ihn wie immer empfing, zeigten ihm viele von den Stadtkindern die kalte Schulter, was er keinerlei unbedachtlich und unbefangenen an der Zeit lag nahm. Er war der letzte Mann, der sich von irgend jemand imponieren ließ. Wegen die weiblichen Gäste hatte er sich mit einer allgemeinen süßlichen Verwendung abgefunden und sich nicht weiter um sie betrummet. Vielleicht hatte er bemerkt, daß Gabriele bei seinem Eintritt hinter die Frauen traupte, und daher es unterließen, sich ihr zu nähern. Sabine, die eine gute Beobachterin war, bemerkte zu ihrer Verwunderung, daß er auch bei Tisch seinen eigenen Blick zu ihrer schönen Freundin schickte, und sie schob es hinweg, daß die ungewöhnlich heiter war. Sie bemerkte ferner, wie die Stimmung gegen Zeißel von Nothenberg während der Abendstunde in ihr anfängliches Gegenteil umschlug.

Ja der Um Schlag war so völlig, daß der Nachtrunk der Männer, nachdem sich die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft zurückgezogen hatten, zu einem wüsten Gelage ausartete, dessen Seele der Rastbar war. Die Weinübung ließ kein Verhagen gegen den Mut eines solchen Geredes, der Soldaten freudig erschienen. Seine Trunkfähigkeit erregte Bewunderung und der große Jutismus, mit dem er die Weine wuzte, wieberndes Gelascher. Die Knechte mußten manchen Zoten aus dem Saale zu Bette schaffen. Zeißel von Nothenberg behauptete als Sieger das Schicksal. Trogen war er am anderen Morgen einer der ersten auf, als die Frühstück erlangen und die Meute darauf ihr jodendes Gerede erlangen und die Meute

Das schwere Gelage verdrängte das Frühstück und es wurde verhältnismäßig spät, ehe die Gesellschaft die Pferde bestieg, bei deren Sattelung Zeißels Meintend eilig geholfen hatte. Als er seinem Herrn den Sattelzeug vorkührte, sagte er laute: „Es ist alles besorgt“, und der Junker von Nothenberg riefte, indem er sich den Sattel schenkte: „Behalte mich im Auge.“ Er beachtete sich unter den letzten, der den steilen Schloßberg hinunter ritten, und wie geteilt, so hielt er sich auch heute von der schönen Gabriele fern, die etwas bleich ausah. Sie habe schlecht geschlafen, erklärte sie auf die teilnehmend an sie gerichteten Erkundigungen.

Der Waldvogt führte die Jäger nach einem Scherge, in dem ein Verzecherndes seinen Stand hatte. Der Vorsteher wurde hineingelassen, und nicht lange, so verführte sein Wäuten, daß er auf der Spur des Fisches war. Die Meute wurde entpöppelt und die Jäger folgten dem führenden Waldvogt. Im wilden Jagen ging es den Besten.

Völlig ängstete Gabriele ihren Kappen und ließ sich zu Boden gleiten, während die anderen adaltes weiter hürten. Sie hatte bemerkt, daß der Sattel sich nach der linken Seite zu neigen begann. In bemeltes Augenblicke hielt Zeißel von Nothenberg bei ihr. „Was ist geschehen?“ fragte er und frug ebenfalls ab. Der Sattelgurt war gelockt, und Gabriele deutete halt zu antworten auf dessen längeres Ende, das unter dem Druck des Fisches zu Boden lag. „Hüte sie es unterhalb, so würde sie an der anderen Seite einen über drei Finger breiten Einschnitt wie von einem Messer bemerkt haben. Sie that es aber nicht, sondern fragte nur ratiös: „Was nun?“ Zeißel von Nothenberg zuckte die Achsel; dann sagte er: „Ausubehnen ist der Schaden augensichtlich nicht.“ Nach kurzen Nachsinnen

fügte er hinzu: „Es wird am besten sein, wenn wir uns nach der Stelle begeben, wo nach dem ersten Jagen ein Ambis eingenommen werden soll. Ich habe sie mir von unieren Wäuten beschreiben lassen und getraue mir wohl, sie zu finden.“

„Aber ist das verheißlich“, rief sie, „wenn wir ihn einschlagen, kommen wir baldier zum Ziel.“ Sie betrat ihn und folgte ihr. „Ihr seident Euch ja gar gut in diesen Wäldern auszukennen“, bemerkte sie und er erwiderte: „Ist es doch heut nicht das erste Mal, daß ich auf der Nothenburger Wildbahn jage.“

Eine Weile gingen sie schweigend weiter. „Ich erlauch erit auf Endsee, doch Ihr den Werniger kennt und wie Ihr mit ihm bekannt geworden seid“, begann Gabriele dann wieder. „Wollt Ihr damit sagen, daß Ihr nicht gekommen wäret, wenn Ihr es vorher gewußt hättet?“ fragte er dumpf. „Warum denn?“ erwiderte sie kühl. „A, obgleich ein Weib, bin nicht so eitel wie Ihr. Nicht einen Augenblick ist mir eingefallen, daß Ihr der Einladung des Bräutigam um meinwillen gefolgt sein könntet.“

„Aber es ist io: ich vermutete Euch hier“, rief er mit mühsam beherrschter Leidenschaft. „Ein gedehntes „A!“ war ihre Antwort. Entsetzlich fuhr sie fort: „Ihr wölltet mir also einen Beweis geben, daß Ihr um meinwillen vor nichts zurückbleibt? Ich argwöhne es. Es gehört ja allerdings in dem Verhältnis, in dem Euch Euch zu Nothenburg befindet, einiger Mut dazu, behaupten zu kommen. Aber Ihr wißt, daß ich keinen Beweis Eures Wades begehre, und er ist verfehlt.“

Sie erwartete, daß er aufbrauen würde. Es geschah nicht, obgleich er dunkelrot im Gesicht wurde. Schmeugend gingen sie



Verschiedenes über die katholischen Arbeiter aus der Hand gleiten werden.

**Rente 200 Millionen.**

Sollen in Preußen dem eben Jovet der Verpfehlung der polnischen Landesteile des Orients gewidmet werden. Der Fonds der Anstellungs-Kommission soll um 100 Millionen vergrößert werden und aus dem zweiten 100 Millionen soll ein neuer Fonds zum Ankauf von Domänen gebildet werden. Von der ersten Maßnahme sagen die offiziellen Berl. Vol. Nachr., sie verfolge infolten keinen praktischen Zweck, als die zweiten 100 Millionen zur Anstellungsgewerke noch nicht aufgebracht sind. Die Vergrößerung des Fonds habe deshalb nur die Bedeutung eines Zeugnisses dafür, daß die Regierung mit voller Kraft und mit unentwegter Erteltheit ihre Politik in den zweisprachigen Landesteilen fortzuführen gedenke. — Die Ueberlassung von 100 Millionen Mark an die Staatsregierung nur zu demontarischen Zwecken steht, wie die Freil. Ztg. mit Recht betont, ohne Beispiel da in der bisherigen Finanzgeschichte Preußens. Dabei beweist dies für die Zukunft infolten wenig, als jede Regierung in der Lage ist, die Verwendung solcher Fonds beliebig einzufchränken oder zu verlagern.

Bei dem Ankauf von Domänen soll es sich nach Angabe des offiziellen Blattes nicht handeln um den Ankauf von Gütern, die sich in politischem Besitz befinden, sondern um die Ueberlieferung des Lebergangs von Katholiken deutscher Völkler in polnischen Besitz. Solche Völkler liegt aber zumal für den besonders im Auge gefaßten Katholikenbesitz gar nicht vor, da es sich hier um sehr reiche deutsche Grundbesitzer handelt.

**Die Arbeiter-Freiwiliger**

haben beschloffen, den Prinzen Heinrich als Kandidaten der Republik über die nächsten Reichstagswahlen aufzustellen. Die Anregung dazu war von einem dortigen Redakteur ausgegangen, der sich der Freiwiliger-Partei zugehört. Die Mehrheit des Arbeiter-Freiwiliger-Vereins hat jedoch der Kandidatur nicht zugestimmt; doch bleibt das Vorwissen bezeichnend für die politische Charakterfestigkeit des linksliberalen Spießbürgerthums. Ganz abgesehen davon, daß die Niederlage des Prinzen gegenüber unserem Parteigenossen Schwarz, der jetzt wieder im Reichstage vertritt, ziemlich fahlos wäre, würde ohne Zweifel Prinz Heinrich als Abgeordneter für den Zolltarif stimmen und damit der freiwiligeren Parole froh zu werden. Doch was kümmert einen echten Liberalen das Prinzip, wenn er dafür eine fünfjährig als Abgeordneten einzutauschen kann!

**Wegen Soldatennißhandlungen**

hatte sich in Mainz der Unteroffizier Hr. Müller von der 8. Komp. des 3. Fuß-Regt. vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Ein Soldat hatte die Stiefel anstatt an das Bett auf das Bett gestellt, deshalb bekam er von dem Angeklagten mehrere Erbsen auf die Brust. Ein anderer Soldat, der zu spät kam, erhielt von dem Angeklagten einen Stoß, daß er zu Boden fiel. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Mittelarrest. In der Begründung des Urtheils wurde ausgesprochen, daß die „hohe Strafe“ anlässlich der geringfügigen Mißhandlungen nur deshalb erfolgt sei, weil der Angeklagte schon dreimal wegen unvorschriftsmäßiger Behandlung von Untergebenen vorbestraft sei und damit seinen gewaltthätigen Charakter zeige. — Wenn 14 Tage eine „hohe Strafe“ sein sollen, dann müßte das Kriegsgericht einigen Stühleren bürgerlicher Gerichte beizubehalten, wenn diese über Streiftünder abzuurteilen haben.

**Wilhelm II. und die Altkatholiken.** Die New-Yorker Staats-Ztg. berichtet über eine Aeußerung des deutschen Kaisers gegen das anti-amerikanische Treiben der Altkatholiken. Auf altkatholischer Seite ist es nicht nur an internationalen Zusammenkünften und Rücksichtnahme auf die im Ausland lebende Deutschheit, sondern auch an Verständnis für die überseeischen Verhältnisse. Falls darin kein Wandel eintrete, würde es vielleicht notwendig sein, einen Verband zur Abwehr der Altkatholiken zu gründen.

Das wird den bürgerlichen Altkatholiken schwer auf die Nerven fallen; haben sie doch den Kampf gegen die Sozialdemokraten mit als wichtigste Aufgabe für ihre Fahne geschrieben, und ihr Hauptstreiter, Dr. Friedrich Lange, ist eben dabei, einen „Nationalen Reichs-Vorbereitungs-Verein“ zu gründen. Vorläufig scharf er dazu 15—20000 Mk. zusammen.

**Ein Fürst ohne Gehalt** war der verstorbenen Heinrich XXII von Meuß i. V. Da nun an seiner Stelle Heinrich XIV. von Meuß i. V. die Regentenschaft führen soll, taucht die Frage auf, wer das bezahlen wird. — Wenn bei den Fürsten die Methode des Submissionsverfahrens üblich sein könnte, so wäre die Frage leicht gelöst. Da aber die Welt nicht so weit vorgeschritten ist, werden die Meußen älterer Linie von nun an wohl für das Regieren etwas bezahlen müssen. Der Gedanke, daß das reichliche Volk ohne Fürsten bleibt, um die Regentensolten zu erparieren, ist so farräthlich, als er auszubenden wäre.

**Ausland.**

**Frankreich.** Wahlschlacht in Marseille. Der Führer der Radikalen, Brisson, hat in Marseille eine Kandidatur übernommen, weil in seinem Pariser Wahlkreis für ihn die Aussichten für die bevorstehende Stichwahl nicht günstig sind. Er traf am Dienstag abend in Marseille ein. Mehrere tausend Personen hatten sich am Bahnhof zum Empfang eingefunden und begleiteten Brisson zum Terminus-Hotel, von dessen Balkon herab er eine Ansprache an die verammelte Menge hielt. Da sich auch Gegner Brissons eingefunden hatten, kam es bald zu einer Handgemenge, bei dem Heuverschleuderer gemischt und mehrere Personen erheblich verletzt wurden. Der sozialistische Abgeordnete Vauvert, der zu gunsten Brissons entgegengestellt hatte, soll nunmehr sein Wort zurückgenommen und seine Kandidatur wieder aufgegeben haben.

**Rumänien.** Hart verfolgt werden zur Zeit die Juden in Rumänien, so daß sehr viele ihrer Feinden den Hüfen fehlen. In dieser Woche haben allein 3000 Juden die Hüfen nach Amerika angetreten, da sie sich nicht mehr als Staatsbürger unserer Ordnung behandeln lassen wollen. Die Mittel zur Auswanderung stellte die jüdische Kolonisationsgesellschaft zur Verfügung.

**Rußland.** Zollpreffalien. Die Internat. Korrespondenz meldet aus Petersburg: Der neue russische Zolltarif sei im Finanzministerium bereits fertiggestellt; doch werde man ihn nicht eher veröffentlicht, als bis der Deutsche Reichstag über den ihm vorliegenden deutschen Tarif entschieden habe. Der neue russische Tarif erhebt die bisherigen 30 Aufkürfte auf 100 bis 200 Prozent; der Durchschnittssatz sei die Verdoppelung der jetzigen Tarife. Dieser russische Tarif soll somit ein Maximum sein, dessen Höhe durch Vertrags-Verhandlungen ermäßigt werden können.

**Der Krieg in Ostafrika.**

In England hat man immer noch sehr optimistische Hoffnungen auf Friedensschluß. So behauptete der Kriegs-Korrespondent des Daily-Telegraph, daß er aus besser Quelle wisse, die Führer der Büren seien in ihrer Mehrzahl für den Frieden. Sie seien überzeugt, daß die Fortsetzung des Krieges hoffnungslos sei und eine unnütze Verwüstung von Eigentum und Menschenleben bedeute. Sie seien unter gewissen Bedingungen bereit, die Waffen niederzulegen und die Souveränität Englands über Süd-Afrika mit den zwei Republiken anzuerkennen. Ihre Bedingungen seien folgende: sie verlangen absolute Amnestie für alle (auch die Kapitulanten), welche die Waffen gegen England geführt haben. Die Republiken werden aufgelöst, werden aber unter der Herrschaft Englands wieder errichtet, und erhalten Selbstregierung wie die australischen Kolonien. Für den Wiederaufbau der Ruinen werden 60 Millionen Mark verlangt.

**Polizeiliches und Gerichtliches.**

**Straffronte der Partei.** Im Monat April wurden über Parteigenossen an Strafen verhängt: 6 Jahre, 7 Monate, 3 Wochen Gefängnis und 90 Mark Geldstrafe.

**Die belästigten Berliner Militär-Anwärter.** Vor der Kaiserl. Strafkammer wurde am 2. Mai die Belästigungsklage auf Ende geführt, die von der Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse gegen Gen. Thiel als ehemaligen Redakteur uneres dortigen Parteigenossen wegen Belästigung einiger dortiger Militär-Anwärter und erhalten Selbstregierung wie die australischen Kolonien. Für den Wiederaufbau der Ruinen werden 60 Millionen Mark verlangt.

**Wegen Belästigung** wurde der Genosse Dittmann in Bremerhaven, Redakteur des dortigen Parteiblattes, zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt.

**Ein harte Strafe** verhängte die Strafkammer des Landgerichts Weuthen, D. S., über den Genossen Georg Kaake. Als verantwortlicher Redakteur der Gazette Robinsonica soll er einen katholischen Erzieher beleidigt haben. Er hatte diesem vorgeworfen, daß er Militärunter Geldbeträge, die ihnen gehören, vorenthalte habe. Nachdem die Behandlung am 2. Mai in der 2. und 3. Instanz Auseinandersetzungen zwischen Kaake und dem Vorstehenden gefolgt waren, zu weiterer Jugendvernehmung auf den 5. Mai vertagt worden war, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 9 Monaten Gefängnis und verhängte seine fortwährende Verhaftung. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängnis beantragt.

**Parlamentarischen.**

**In ihrem parlamentarischen Jubiläum** ist den Gefolten Völs und Auer von ihren Parteigenossen am Dienstag unterm 1. d. M. ein Standbild errichtet worden eine goldene Tagelohnung, eine Standbild errichtet worden eine goldene Tagelohnung, eine Standbild errichtet worden eine goldene Tagelohnung.

**Auer und Völs** wurden am 10. Januar 1877 in den Reichstag gewählt, als die Sozialdemokratie ihre Euphorien überwand und zum erstenmal geist, große Wahlerfolge errang; die Partei gewann damals 49300 Stimmen und 12 Mandate; von den damaligen Gewählten sind heute nur noch drei Mitglieder der Fraction: Völs, Auer und Völs. Die ehemalige Wahl Auer's erfolgte im 2. hessischen Wahlkreis Meisenbach-Niedberg. Vertreter dieses Kreises war Auer jedoch nur bis 1878. Er ward dann 1880 zum erstenmal im 17. hessischen Wahlkreis Gießen-Meerane gewählt. 1881 ging der Kreis verloren. 1884 wurde er wiederum sozialdemokratisch gewählt, am 18. März 1887 wurde er wieder gewählt. In der letzten Wahlperiode des Reichstages, 1887, wurde er wieder gewählt. In der letzten Wahlperiode des Reichstages, 1887, wurde er wieder gewählt. In der letzten Wahlperiode des Reichstages, 1887, wurde er wieder gewählt.

**Gewerkchaftliches.**

**Achtung, Barbier!** In Frankfurt a. O. sind die Barbiergehilfen in den Streit getreten.

**Achtung, Schmiebl!** In der Waggonfabrik in Bautzen sind mehrere Schmieblangehörige Differenzen ausgebrochen. 2000 Vergleichen gefordert werden ist in Waldenburg (Schlesien), weil sie sich weigerten, statt der bisherigen Jehntundendacht die Zwölftundendacht anzunehmen.

**Der Grundriss zu Gerhart Hauptmanns Webern.**

Die letzten Tage haben dem hiesigen Publikum die Ausführung von Hauptmanns Webern durch das Westhaller-Ensemble gebracht. Seit dem Jahre 1893, wo das Stück zum erstenmal am Deutschen Theater zu Berlin aufgeführt und von infolge der Aufhebung des genannten Theaters die Folge gekündigt wurde, hat das Drama in den verschiedenen Städten des Vaterlandes sich der liebevollen Aufmerksamkeit einer firiologischen Volksmenge zu erfreuen gehabt. Jahrelanger Ruhm hat es in den einzelnen Städten bedurft, ehe das Stück auf die Bühne gebracht werden konnte. Ein kleiner Beweis für die Bedeutung, deren sich die Weber bei einer hochentwickelten Volksmenge zu erfreuen haben, ist in ein Halle geliefert worden, da unsere hochwohlgebildete Stadtherrschaft noch rechtzeitig die Ausführung des Stückes am 1. Mai, dem Weltfeiertag der Arbeit, zu verhindern neuhnt hat. Das hiesige Bürgerthum von Bildung und Beizig wird unseren Stadtgenossen ab dieser hiesigen und stadtreicherlichen That gebührende Aufmerksamkeit zuwenden.

Belagtes Bürgerthum hat nun auch sein Interesse für ein der bedeutendsten neuen deutschen Dichtwerke dadurch dokumentiert, daß es bei der Aufführung desselben zum größten Teile durch Abwesenheit gelangt hat. Und die wenigen, die aus literarischen und sonstigen Gründen an den Abenden der Aufführung die Bühne besuchten, sind durch den unangenehmen Eindruck, den sie bei der Aufführung empfanden, zu dem Entschluß gekommen, nicht mehr zu kommen. Der deutsche Bildungsbürger befindet sich den Webern gegenüber, wie auch sonst oft im Leben, in einer zweifelhaften Lage. Auf der einen Seite machen ihn die literarischen Eigenschaften in den Epochen der bürgerlichen Presse aufmerksam auf die künstlerischen Feinheiten des Dramas, andererseits verurteilt ihn aber der Grundgedanke desselben, die Empörung einer unterdrückten und vereinten Volksklasse, das größte Unbehagen.

Mit ganz anderen Gefühlen tritt die Arbeiterklasse dem sozialen Drama Hauptmanns entgegen. Schon der verhältnismäßig kurze Verlauf der Vorstellungen durch die Arbeiterklasse beweist, daß dieselbe mehr als die bürgerliche, als die ererbte Spießbürger. Die meisten Arbeiter kamen das Stück schon von früheren Rezitationsabenden oder hatten es selbst gesehen. Braut einmal die meisten Bildungsbürger, die ihre literarische Nahrung aus den Rezensionen ihres Leibesbrottes beziehen, ab sie das Drama kennen. Für das Publikum sind diese drei Hauptmanns eine lebendige Sprache. Der Arbeiter empfindet in erster Linie die Lebenswirklichkeit des Stückes, erst in zweiter Linie kommt das Bewußtsein für dessen künstlerischen Wert; gerade wie die Schaffenskraft des Dichters zuerst durch den Kontakt mit der lebendigen Wirklichkeit befruchtet und dann erst durch die künstlerischen Werke geseht wird, gerade wie die der Arbeiter die literarische Kraft mundgerecht zu machen haben, so ist die

**Punkt als Selbstgefäß hinstellen und jeden Zusammenhang derselben mit dem wirklichen Leben ablegen.**

Um zu beweisen, das Hauptmann bei der Abfassung seiner Webern neben den Ueberlieferungen in seiner Familie auch eine Arbeit benutzt hat, die mit geschichtlicher Treue die Zustände bei den hiesigen Webern behandelt, bringen wir diesen Grundriss zu den Webern, wie ihn Eduard Bernheim im Märzheft seiner Dokumente des Sozialismus veröffentlicht hat. Schon beim ersten Erscheinen der Weber stellte Hr. Mering in der Reue Zeit fest, daß dem Dichter beim Schreiben seines Weiterverdes der Anfang: Das Glück und der Wohlstand in Schlesien zu Grunde gelegen hat, den Hr. Wolff der spätere intime Freund von Karl Marx und Friedrich Engels, 1845 im ersten Jahrgang von Brittmanns deutschem Märchenbuch veröffentlicht hatte. Um unseren Lesern einen Begriff davon zu geben, in wie engem Zusammenhang die historischen und sozialen Zustände mit dem Drama Webers stehen und um jene mehrfach erpähnten Bildungs- und Kunstliteratur mit ihren abstrakt-literarischen Träumen zu widerlegen, sei das von Wolff verfaßte Dokument hier wiedergegeben.

**Das Glück und der Unruhr in Schlesien.**

Die blutigen Aufstände in Peterswaldau und Langenbielau zu Anfang des Monats März, ferner auch anderer Länder erragt und die allgemeine Aufmerksamkeit nach Schlesien hin gewandt. Unteres brachten die Zeitungen, wenn auch nicht die hiesigen, so mannigfaltig von einander abweichende Berichte, unter denen sogar einige die Berührungspunkte gegen unsere armen Weber so unverkünd und so weit trieben, daß ich durch eine möglichst treue Schilderung des Ereignisses der Wahrheit einen treuen Dienst zu erwiesen glaube. Doch zuvor müssen wir eine kurze Schilderung halten, um den Zustand, in welchem der hiesige Wohlthäter, der „arme Mann“, sein Leben verbringt — fast fünfzig wie Köln, sechs Jahre als „Arbeiter“ zu bezeichnen — näher kennen zu lernen, damit klar werde, auf welchem Grunde die jetzigen Freuden erwachen und gereizt sind. Ganz besonders aber wird sich unser Bild auf die Zustände der Weber im Gebirge zu richten haben, da hier die unabweislichen Folgen eines der Gerechtigkeit, der Gleichheit und Brüderlichkeit fundierten Kampfes, in welchem unsere jetzigen Verhältnisse sämtlich wurzeln, am ersten greifbar sind und in der betäubenden Weise aus Taeselheit getreten sind und nun selbst dem bloßen Auge nicht mehr verborgen bleiben können. Zwar ist das Glück des hiesigen gemeinen Mannes, die Not und Entbehrung des Wohlthales in unserer Provinz genug nicht größer, als in manchen anderen Teilen Deutschlands, nicht größer, als das Glück der arbeitenden Klassen anderswo. Wir dürfen nur an Frankreich, England und das arme, aber hungernde Irland denken! Wir haben aber so oft von dümmen oder feilen Seelen den glücklichen Zustand Deutschlands, Preußens, Schlesiens, das Nichtvorhandensein des Proletariats auf deutlicher, und also auch auf schillerlicher Erde, preisen hören, daß es gut ist, auch hier einmal den Zähler wegzusetzen und das darunter stehende „große Glück“ den Augen des Publikums bloßgelegt zu lassen. — (Fortsetzung folgt.)

**Das sozialistische Landgut.**

„Ein Mann, ein Wort“, hat Camp gesagt; Ein Mann's uns nicht mehr fehlen. Er kauft ein Gut! Wir brauchen nur Die Zeitung noch zu wählen.

Um den Erfolg ist mir nicht bang; Wir haben viel Talente Und sehen aus dem Kampfen Gut Ganz sicher hohe Rente.

Dem Aufschieder, das ist ganz klar, Wird Singer präsidieren, Denn der ist ein Finanzgenie Und kann verwirren.

Auch Dick, der alte Bratikus, Wird die Sache führen; Wird uns in Verwaltungsrat Durch sein Unklugthum führen. Für gut halt ich's, daß Mollenbuth Der Gutsdirector werde.

Der überhaut das Ganze und Erleidet drum Flüg zu Pferde.

Der Thebe Schmach wird Rückenrat Und Necker Kellermeister; Dann ist für unser Leib gejagt, Wir werden täglich feister.

Doch auch die Ethik wird gepflegt Bei Jungen und bei Alten; Carl Frobome wird als Guts-Pastor Die Weidenabund halten.

Den Veredelnd können wir Stadthagen anvertrauen; Der schlanke Veredelnd wird Nie über die Ohren hauen.

Da ist der Chemiker, der Wurm; Der macht die Analogen. Denn wird die Dinger-Sparte gleich Zur Rettung überwiegen.

Auch Drees hat, der der Dichte ist, Ist trefflich zu verwenden; Wir werden als nothleidend ihm Nun Dankwortschilde senden.

Nach manchem Mann und manchem Amt Wird's hier aufzählend; Wir haben Leute jeder Art, Wir brauchen nur zu wählen.

Jedoch die Hauptfach ist, daß Camp Das Gut uns wirklich gebe, Damit ich meine Freundezeit Gerechtigt dort verlese! (Camb. Gdo.)

**Arbeiter-Sekretariat, Sasse a. S.,**

Geißstraße 21, 1. Hof rechts.

Geöffnet nur Werktagen von 9 1/2—1 1/2

und 4—8 Uhr.

Somitend nachmittag geschlossen.

Unentgeltliche Ausmüßerleistung in gewerblichen Streitigkeiten, über Krankens-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, über Arbeiter-Verein- und Vervielfachungsrecht sowie über das Fabrikantenrecht u. i. v.

Verrechnung des Arbeiter-Sekretariats zur Arbeiter-Verein- u. i. v. — 1/2, und 4—8 Uhr. Anmerkungen: Die Tage von 9 1/2—1 1/2 Uhr. Anmerkungen: Die Tage von 9 1/2—1 1/2 Uhr.

Verrechnung des Arbeiter-Sekretariats zur Arbeiter-Verein- u. i. v. — 1/2, und 4—8 Uhr. Anmerkungen: Die Tage von 9 1/2—1 1/2 Uhr.

Verrechnung des Arbeiter-Sekretariats zur Arbeiter-Verein- u. i. v. — 1/2, und 4—8 Uhr. Anmerkungen: Die Tage von 9 1/2—1 1/2 Uhr.

Millionen

tragen unsere

Schuh-  
waren

weil

Billigkeit,  
Haltbarkeit

und

Passform

Schuhfabrik Com.-Max Tack  
Ges.

40

Verkaufs-

Niederlagen.

Halle

dur

Grosse  
Ulrichstr.

52

neben Kaiserfä.

Schuhwaren zu Pfingsten

Damen-  
Braun  
Halbschuh  
3.90

Spangen-  
Schuhe  
3.50

Braun  
Knopf- u.  
Schnürstiefel  
echt Ziegenleder  
7.45

Rot  
Knopf- u.  
Schnürstiefel  
moderne Façon  
10.50

Herren-  
Zugstiefel  
eleg. u. dauerhaft  
5.30

Segeltuch-  
Schnürschuh  
3.10

Schnür-  
Stiefel  
sehr haltbar  
6.80

Braun  
Schnürstiefel  
echt Ziegenleder  
von  
5.90

Aufsehen erregen!

Sächsische Zentral-Krankenkasse für Männer und Frauen.  
Staatlich ions. Hilfskasse für ganz Deutschland zu Chemnitz. Aufnahmealter  
14 bis 55 Jahre ohne ärztl. Untersuchung. Wochen-Unterfangung 7 bis 28 Mkt.  
Anmeldungen im Bureau, Halle a. S., Zinfsgartenstr. 15.  
Statuten franco. Vertreter akkreditiert gefucht.

**Prosol** garantiert eine 4fache Haltbarkeit der Schuhsohlen und gewährt unbedingten Schutz gegen nasse und kalte Füße.  
General-Vertrieb für Halle a. S. und Umgebung:  
**Albert Streicher**, Halle S., Kl. Ulrichstr. 36.  
Überall erhältlich.

**Bekanntmachung.**

Die aus der Carl Zeckel'schen Konkursmasse stammenden Waren, bestehend aus:  
**Anzügen, Stoff- und Arbeitshosen, Trikotasen, Strümpfen sowie eine Partie Kleiderstoffe etc.**  
werden von morgen **Sonnabend** im bisherigen Geschäftsflokal  
**Leipzigerstrasse 27**  
(am Turm)

zu billigen **Caxpreisen** verkauft.  
Größtent von 8 bis 1 Mkt. und von 3 bis 7 Mkt.

**Nur ganz kurze Zeit.**  
Um die Restbestände meiner früheren

**Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben-Geschäfts**  
vollständig zu räumen, verkaufe einen Vollen eleganten Herren- und Knaben-Anzüge, Hosen etc. bedeutend unter den früheren billigen Preisen.

**S. Korn,**  
Zwingerstraße 27.

**Ueber Nacht**  
trocknet die Fußboden-Farbe a Pfd. 50 Pf., allein zu haben  
6 Gr. Ulrichstr. G. P. A. Patz.

**Vor Pfingsten**  
werden noch Damen- und Herren-Garderoben etc. Gemischt gereinigt.  
**W. Assmann**  
60 obere Leipzigerstraße 60, am Kieckplatz.

**Gänzlich reeller Ausverkauf.**  
Wegen Fortzug von Halle-Giebichenstein stelle ich mein sehr großes Lager fertiger Wäsche u. Ausstattungs-Artikel sowie Kollwaren, Kosamenten, Arbeits-Garderobe etc. zu staunend billigen Preisen zum **Total-Ausverkauf.**  
**K. Rühlemann,** Giebichenstein, Furlatstraße 7, Nähe der Volt.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Da ich ca. 5 Jahre mein **Hauschlachten- u. Wurstwarengeschäft** mit zufriedenstellendem Erfolg im dem im Hofraum gelegenen Laden betrieben habe, bin ich heute in die Lage versetzt, mein Geschäft in den ehemaligen **Schuhladen des Giebichensteiner Konsumvereins** zu verlegen. Mein Prinzip ist, nur reelle Ware zu führen und bitte meine werte Kundchaft und Gönner, ihr Wohlwollen mir auch ferner entgegenzubringen.  
Nachachtungsbillig **Robert Kaiser.**  
Jeden Sonnabend **Schlachtefest.**

**Heute und folgende Tage**  
große Partieverkäufe zu enorm billigen Preisen in Schürzen, Unterröcken, Strümpfen etc., Damen- und Herren-Wäsche, Korsetts, Handtüchern, Regenjacken, Trikotasen, Kindermützen, Gardinenzipfen etc. etc.  
**Gr. Ulrichstraße, Ecke Gr. Steinstraße,**  
neben dem Zigarrengeschäft.

**Zum Staunen!**  
Um aller Konkurrenz die Spitze zu bieten, habe ich mich entschlossen, außer meinen vielbegehrten „Bresto“, „Tempo“ und „Westfalen“-Fahrräder auch noch eine extra billige Marke aufzunehmen, und empfehle dieses tadellose Fahrrad zu dem tadelhaft billigen Preise von **100 M.** unter Garantie.  
**Paul Hagemann,** Sommerstraße 2.  
Kein Laden! Billigste Preise! Soulaueste Bedienung.

**Otto Cöpper.**  
Fortwährend großes Lager in Holzschiffen, Handkoffern, Reise-Körben, Kellnerkoffern, Mädchenschiffen. — Anzüge für Herren und Kinder. — Arbeiterjacken, Monteur-Anzüge. — Uhren, Harmonikas, Cellophane, Revolver, — Stiefel und Schuhe.

**Sonnabend Schlichte-Fest.**  
Fr. Peters, Blumenstraße 27.  
**Sonnabend Schlichte-Fest.**  
Herrn Siegel, Hölbergweg 21.

Weissenfels.

**Pfingst-Neuheiten**

**Herren-Anzügen, Sommer-Paletots, Kinder-Anzügen**  
zu extra billigen Preisen.

**Vorzeiger** dieser Annonce erhält 5 Prozent Rabatt in bar vergütet.

**Max Friedländer**  
Grosse Burgstrasse, Ecke Nikolaistrasse.

Weissenfels.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Gustav Schmidt. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. S.) Halle a. S.

# Beilage zum Volksblatt.

№r. 107

Halle a. S., Sonnabend den 10 Mai 1902.

13. Jahrg.

## Vorbekraft.

Im modernen Strafprozeß spielt das Strafregister, die Frage nach erlittenen Strafen, eine hervorragende, aber durchaus nicht einmündige, vielmehr sehr anfechtbare Rolle. Die Justiz führt genau Buch über diejenigen, die sie für schuldig erklärt, Vergehen oder Verbrechen begangen zu haben; wann, weshalb und wie jemand bestraft worden, vermerkt sie. Gegen die Führung eines solchen Strafregisters an sich wäre — speziell unter dem Gesichtspunkte des kriminalstatistischen Interesses — nichts einzuwenden, wenn dasselbe nicht oft zur Verschleierung der Position des Angeklagten in öffentlichen Gerichtsverhandlungen diente. Nicht nur der Angeklagte, sondern unter Umständen auch der Zeuge muß es sich gefallen lassen, darüber befragt zu werden, ab und weshalb er bereits Strafen erlitten hat. Der Angeklagte kann die Aussage verweigern, ihn gegenüber hat die Justiz keine Mittel, zu erzwingen, daß er sich selbst an den Bräutigam stellt. Der Zeuge aber kann dazu gezwungen werden.

Gegen wir zunächst auf letzteren Fall ein. Der § 67 der Strafprozeßordnung schreibt nicht vor, sondern gestattet nur Fragen über Vorbereitung; sie sollen nach der Ansicht des Gerichtsherrn nur dann gestellt werden, wenn sie unbedingt notwendig erscheinen. Es heißt da: „Vorberichtigungsfall sind dem Zeugen Fragen über solche Umstände, welche seine Glaubwürdigkeit in der vorliegenden Sache betreffen...“ vorzuliegen.“ Es ist ohne weiteres anzugeben, daß es Fälle gibt, in denen der Richter oder der Verteidiger, der der Angeklagte ein erhebliches berechtigtes Interesse daran haben, in das Vorleben des Zeugen einzudringen, um seine Glaubwürdigkeit ermessen zu können. Unter Umständen ist der Richter durch Rücksichten auf die Nechschuldigkeit des Verfahrens geradezu darauf angewiesen, durch solche Fragen sich zu überzeugen, ob der Zeuge eidesfähig ist, ob nicht eine erlittene Befristung wegen Weinesitts ihn dauernd unfähig macht, als Zeuge eidlich vernommen zu werden.

Fälle dieser Art sind jedoch, wie die Erfahrung lehrt, verhältnismäßig selten. Der Wegweiser sah sich im Hinblick auf solche Geuntlichkeiten genötigt, die Vorlegung von Fragen über Umstände, welche die Glaubwürdigkeit des Zeugen betreffen, insbesondere auch über die von diesem etwa erlittenen strafbündel Strafen, dem Ermessen des Richters zu überlassen; es wird dabei gewöhnliche Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände vorausgesetzt. Seit Jahrzehnten wird die Kriminaljustiz darüber einig, daß alle irgend erheblichen Fragen über Vorstrafen unbillig, unzulässig, gefährlich sind; daß sie unter Umständen unheilvolle Wirkungen haben können, die sich unmöglich mit einem Interesse der Justiz rechtfertigen lassen.

In diesem Sinne hat sich auch die Begründung des Entwurfs des Strafprozeßgesetzes von den Jahren 87 aus gesprochen. Der Richter, der Staatsanwalt, der Verteidiger sollen nicht ohne die zwingendsten Gründe, wenn es nicht nach den besonderen Umständen des Falles unumgänglich notwendig erscheint, nach den Vorstrafen eines Zeugen fragen; diese Vorstrafen, nachdem man sie aus dem Strafregister oder auf anderem Wege erfahren hat, rüchtlichst in die Öffentlichkeit bringen. Richter etc., die solcher Rücksichtslosigkeit sich schuldig machen, verletzen in größter Weise die Würden ihres Berufes. Das Unwesen, ohne Not im Gerichtsjaale läufige geführte und vergebliche Verhörungen wieder hervorzuheben und so Schande über einen Zeugen und dessen Familie zu bringen, ist mitunter schon so arg gewesen, daß Justiz-Verwaltungen einzelner Bundesstaaten sich genötigt haben, in Spezialerklassen dagegen Stellung zu nehmen. So hat das preussische Justizministerium verfügt, das unterlassen werde, durch Verhörung von persönlichen Verhältnissen, die mit dem Gegenstande der Verhandlung nicht im Zusammenhange stehen, Zeugen oder dritte Personen bloßzustellen.

Dieselben Gründe, welche für die Schöpfung der Zeugen rüchtlichlich der Frage nach erlittenen Strafen sprechen, sind auch zu Gunsten des Angeklagten geltend zu machen. Vor einiger Zeit hat der Oberstaatsanwalt Hensel in Berlin in einem Vortrag über die jugendlichen Verbrecher sich dahin geäußert: Wenn Kinder bestraft würden, so dürfte diese Befristung nicht in das Strafregister kommen; das Kind müße als gereinigter Mensch und nicht als belasteter zurückkommen; mit der Abbüßung der Strafe müße die Tat als getilgt erachtet werden; sie fernerehin zu büßen, sei eine Ungeheuerlichkeit.

Dieser Jahn früher von anderer Seite oft ausgesprochene Gedanke verdient die vollste Anerkennung und Unterstüßung. Aber nicht nur in Ansehung der jugendlichen Verbrecher. Für alle Angeklagten ohne Unterscheid ist in Anspruch zu nehmen, daß ihnen ebensowenig wie den Zeugen alle die zwingendsten Gründe erlittene Strafen vorgehalten werden.

Die Wirkung dieses Vorhaltes auf den Angeklagten kann unter Umständen noch verhängnisvoller und ungewisser sein, als wenn es sich um einen Zeugen handelt. Man nehme den ausweislich der Kriminalstatistik sehr häufigen Fall, daß der Angeklagte unfähig ist, recht wegen mangelnder Schuldenhaftigkeit geprüfert werden muß. Was ist sonst eine Freiverdammung wert, wenn ihr die förmliche Brandmarkung des Angeklagten als bereits bestraffter Mensch vorangegangen ist. Und selbst wenn der Angeklagte schuldig erachtet wird, so kann der öffentliche Vorhalt längt geführte Verhörungen für ihn verhängnisvoller werden, als die Strafe selbst. Jedenfalls erleidet er durch die Bekanntmachung der bereits erlittenen Strafen eine harte, durch nichts zu rechtfertigende Strafvorschärfung. Es ist schon vorgekommen, daß solche Bekanntmachung die wirtschaftliche Existenz, die jemand mühsam sich erungen, vernichtet hat. Sehr viele unzulässige Straflagänge werden bei allem guten Willen, sich ehrlieh ihr Brot zu verdienen, zu rüchtlichen Verbrechern, weil diesem guten Willen die Mitteilung über die erlittenen Strafen entgegenwirft.

Selbst in politischen Verhältnissen haben Staatsanwalt und Richter sich nicht selten Verhörungen des Angeklagten, die mit dem ihm zur Last gelegten politischen Vergehen in gar keinem Zusammenhang haben, mittelteil, um Vorwand zu möglichst unangenehm Verurteilung des Charakters des Angeklagten zu gewinnen. Es ist vorgekommen, daß man solchen Angeklagten vorgehalten hat, daß sie als Handwerkerbündel von Jahrzehnten wegen „Rechtens“ resp. Betriels und Bagabundierens bestrahlt worden sind. Derartige Vorhalte sind nicht angebracht und ein Dolch auf die Gerechtigkeit.

Vernünftig verhält sowohl die Strafprozeßordnung wie die erlassene Strafe. Die läßt sich damit vereinbaren, daß das Strafregister bleibt und jederzeit mitzubeurteilt werden kann gegen

Zeugen und Angeklagte! Mit Recht ist zu fordern, daß auch diese Register von Zeit zu Zeit revidiert und Bernerte über Dinge, die eine gewisse Zeit — etwa ein Jahrzehnt — zurückliegen, getilgt werden, wenn die betreffende Person inzwischen sich keines gemeinen Verbrechens oder Vergehens schuldig gemacht hat.

## Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 9. Mai.

### Vorbereitung der Wählerliste.

Bis zum 17. Mai, also bis zum Pfingst-Sonnabend, liegen in den Zimmern 14—16 des Rathauses die Listen derjenigen Einwohner unserer Stadt aus, die zu einem Einkommen von 600—900 M. veranlagt sind. Da diese Listen bei der späteren Aufstellung der Wählerlisten zu Grunde gelegt werden, muß jeder, der in diese Einkommensklasse gehört, gut, sich davon zu überzeugen, daß sein Name in der Liste enthalten ist. Befragungen gegen die Richtigkeit der Liste sind innerhalb vier Wochen und zwar spätestens bis zum 14. Juni beim Vorliegenden der Veranlagungs-Kommission, Friedrichstr. 51, einzulegen.

### Alt-Heidelberg.

Die studentischen Sitten und Gebräuche hatten es dem Kaiserlichen Republikanismus angetan, als das bekannte Lustspiel Alt-Heidelberg auf dem Repertoire des Stadttheaters land. Nicht weniger als 24 Aufführungen mit über 25000 Besuchern erlebte das obenbaldige Lustspiel. Seit längere Zeit stellt die Stadt über die Notwendigkeit des Studentenlebens aus Heidelberg eine interessante Anfrage haben, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Zu Heidelberg wurde festgestellt, daß die Verbreitung der geschichtlichen Geranlungen unter der akademischen Jugend eine ganz erhebliche ist. Es gebe hierüber zwar keine Statistik, meint der Verfasser der Korrespondenz, der Prozent der inphiltitischen Geranlungen werde aber an einer der größten deutschen Universitäten schätzungsweise auf 60 angegeben. Also 60 von 100 bedeutenden Studenten sollen geschichtlich fränk sein. Obgleich die Juidkritik behauptet, daß die Verhältnisse in Heidelberg „nicht ganz so schlimm“ sind, hat sich doch der akademische Kassenverein zu Heidelberg sogar verdankt gesehen, zu Beginn des Sommerfestes einen begründeten Aufruf zu verbreiten, in dem namhafte Professoren der Angewandten als Ärzte und als akademische Lehrer an die lührende Jugend appellieren, um sie vor den Gefahren zu warnen, die geschichtliche Ausstellungen nach sich ziehen.

Es sind bezeichnenderweise nicht die Theologen, nicht die Stadtgeschichtspolier der Brüderie, die ihre Klagen zum Aufruf herbeigezogen haben, sondern Männer der „materialistischen“ Naturwissenschaft, Mediziner und Pathologen, die in der erschreckenden Verjudung der akademischen Jugend eine schwere soziale Gefahr erblicken.

Wir können an dieser Stelle davon absehen, diese Erscheinung in alle ihre geschichtlichen Wurzeln zurückzuverfolgen und dabei zum ja und so vielten mal auf die inneren Zusammenhänge zwischen Prostitution und Gland eintreten und zwischen dem geschichtlichen Vorurteile andererseits hinzuweisen. Wir verlassen es uns aus ganz guten, auf die männlichen Opfer der Lustsünde noch besonders einen Zein zu werfen; sie sind, rein geschichtlich betrachtet, ebenso Opfer der innerlich unwohligen und unglücklichen Zustände, in denen sie leben, wie die Prostituierten aller Grade. Es genügt hier darauf hinzuweisen, daß die Prostitution die einzige Form ist, in der die oberen Jekthausend noch einen intimeren Zusammenhang mit den niederen Schichten aufrecht erhalten, und eine moralisierende Betrachtungsweise mag es vielleicht recht und billig finden, daß dieses auf gegenseitigen Betrug und Nichtachtung gegründete Verhältnis sich an beiden Teilen gleich furchtbar rächt. Die Prostitution verfauls als Lumpenproletariat; die oberen Jekthausend verenden an der Begleiterjudung der Prostitution, an der Syphilis.

Bemerkt sei nur noch, daß gerade diejenige Bevölkerungsklasse, die hernach im Staat als die eigentlich regierende Klasse fungiert, die die Funktionen des Klassenstaates als Richter, als Verwaltungsbeamte, als Prediger ausüben, daß also die amtlichen Organe des Klassenstaates zu einem großen Prozenten in einer förmlichen Verfassung sich befinden, die den durchsichtlichen Verdrängen — und Ueberwachen sind die Sperden doch weiß Gott nicht! — zur normalen Ausbildung irgend welcher Beschäftigung, insbesondere eines verantwortlichen Amtes, untauglich machen. So manche Erscheinungen des modernen Klassenstaates, die in diesem allezu nur allgemein begründet werden können, finden damit ihre reellste Erklärung.

### Das Jshortauer Eisenbahnunglük.

Die Halleische Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung über die Ursachen des Eisenbahnunglükes bei Jshortau angeordnet. Die voreerst im Leipziger Krankenbause untergebracht dreier Schwerverletzten befinden sich nunmehr außer Lebensgefahr.

\* **Maifeier in Vöbejin.** Die Lokalkommission der Halleischen Arbeiter-Gesangvereine hat beschlossen, nächsten Sonntag einen Ausflug nach Vöbejin zu machen, um die dort stattfindende Maifeier durch geeignete Aufführungen zu unterstützen, und erlauben wir jedes Tagesbruder, der es einigermaßen möglich machen kann, sich am Ausflug zu beteiligen. Treffpunkt vormittags 11 Uhr Bahnhof Trotha.

\* **Kollege Ewenty** ist jetzt soweit hergestellt, daß er kleine Spasagergänge unternehmen kann. Die Genesung schreitet nur langsam vorwärts, inmerhin ist es als ein Fortschritt zu betrachten, daß unser Kollege nicht mehr das Bett zu hüten braucht. Sein Zustand bei der Operation war tatsächlich ein verzweifelter. Die Blinddarmentzündung hatte sich bereits zu allgemeiner Bauchfellentzündung erweitert; nicht weniger als 2 1/2 Liter Eiter sind aus dem Körper herausgepumpt worden. Da in solchen Fällen von hundert Operierten vielleicht zwei mit dem Leben davonkommen, hatten Herr Prof. v. Bramann und die Ärzte, die die Operation vorgenommen hatten resp. bei derjenigen zugegen waren, nur geringe Hoffnung, daß Ewenty nicht sterben würde. Da er trotzdem nicht nur wieder hergestellt worden ist sondern sogar unerbildlichmäßig schnell gesund wurde, hat er in erster Linie der Kunst und Mitleide des Herrn Prof. v. Bramann und der Aufmerksamkeit des behandelnden Chirurgen Dr. Große zu danken. Auch über die sonstige Behandlung in der chirurgischen Klinik ist Ewenty des Lobes voll.

\* **Nautamännische Krebstromenaffe.** In der letzten Generallandung wurde die Jahresrechnung genehmigt und die Entlastung ausgesprochen. Die Bilanz ist in Form und Ausgabe mit 72440 77 M. ab. In den Ausgaben zur Brüftung der Rechnung wurden die Herren Werber, Brande und Nautamann gewahrt. An Stelle der ausbleibenden Vorstandsmitglieder wählte man die Herren Wudsch und Adler. Dann erfolgte die Benennung zum Beiritt zum Krebstromenaffe. Die Zahlen-Bilanz wurde zu Geschäftsjahre des Vertreters dem vorliegenden Antrage entsprechend geregelt. Der Bestand an Mitgliedern betrug 1901 2743 männliche und 1826 weibliche. Erkrankungsfälle waren im Vorjahr 1651 mit 2675 Krankehtagen zu verzeichnen.

Die Unterführungsbrüde nach dem Galsenberge brannte am getrigen Tage, als der Halberstädter Zehnständer der 141 von Halle abfuhr, über die Brüde sausen wollte. Ein Wärter gab das Signal, so daß der Zug auf der Hälfte der Brüde zum Stehen gebracht werden konnte. Das Feuer war bald gelöscht so daß der Sicherheit der später die Brüde passierenden Züge kein Abbruch getan wurde.

Gefunden wurden vom 16. bis 30. April: 1 Silberdrüfung, 1 Vortemnomais mit Anhalt, 1 silberne Jolmerbüchse mit Kette, 1 Odenband mit 3 Denkmünzen, 1 grauer Gummi-mantel, 1 Paar Schallenschnüre, 1 Paar Nadeln, 1 schwarzer Hut, 1 Taschenmesser mit Metallkappe, 1 goldener Ring mit rotem Stein, 1 Korallenkette mit rotem Stein, 1 Paar Perlen, 1 goldener Armreif, 2 Brillen im Futter, 1 fünfzig langes Meisror und Stiel Pözium, 1 schwarzer Sammet gürtel mit Beschlag, 1 Uhrkette von Napoleonzeit mit Goldbüchse, 1 goldener Ring mit rotem Stein, 2 Meisradfütter, 1 do. Armeulüftung, 1 vergoldeter Armreif, 1 vergoldete Schlüsselkette, 1 goldener Korb mit rotem Stein, 1 Paar Perlen, 1 Paar Perlen, 1 goldfarbiger Metallgürtel, 1 goldene Damenuhr mit Montoramm H. F., 1 goldene Damenuhr, 1 goldene Damenuhr mit luxur goldener Kette, 1 rotes Judentempomais mit 3—4 Mart Anhalt und 1 Fahrkarte Halle-Halberstadt, 1 goldene Damentasche mit luxur Kette.

Beständige Auskunft wird während der Dienststunden im Polizei-Sekretariat IV, Rathausstr. 19, Zimmer Nr. 56, erteilt.

\* **Aus dem Bureau des Wallhalla-Theaters.** Durch die letzten erfolgte Veränderung der fünf reitenden Deltas erfahren das ausgesagete Programm von heute, den 9. Mai, ab eine Änderung und erhebliche Verbesserung durch die Angulion-Galerie „Mimoplattik“, lebende Bilder, Warner-Gruppen und Meises, sowie Wandbild-Bilder in origineller Aufmachung, ohne Vorhang, dargestellt in 15 bildreichen Damen, 6 Herren und 1 Kinde, zu 2—3 und 5 Gruppen mit einem Male. Die Vorstellung wird durch himmelgehende Musik und großartige Lichteffekte unterfüllt, so daß der Besiamentbund direkt herausberuft wirkt. Eine Galerie lebender Bilder in dieser Durchführung ist, wie gelang, originell und durchaus neu. Ein guter Besuch des Theaters ist bei diesen Darbietungen nur zu wünschen.

\* **Aus dem Bureau der Thalia-Festspiele.** Heute, Freitag, verabschiedet sich das Amt Regisseur-Ensemble mit dem Namen „die Weiser“, weil auch heute wieder zu vollstündigen billigen Freieren in Szene gehen.

**Zeit.** Aus Reuben wird heute gemeldet, daß der Tod des Arbeiters Anders durch Gehirnhaut eingetreten ist, daß also von einer Vergiftung keine Rede sein kann. Hier hat das „Verücht“ wieder einmal sehr vornehm gehandelt.

**Zeit.** Gefunden und bei der Polizeiverwaltung abgeholfen sind folgende Gegenstände: 4 Schlüssel, 1 Belstrahlung, 1 Glaceuhrband, 2 Vortemnomais mit Anhalt.

**Jshortauer.** Am Sonntag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr findet im **Zeiterischen Gasthof** eine Verammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt, in der Genosse Leopold-Zeig einen Vortrag über: „Ein Mißstand in das vergangene Jahrhundert“ hält. Der Vortrag wird alle wichtigen Erregungsdichten und Fortschritte im letzten Jahrhundert berühren, er ist deshalb höchst interessant und lehrreich. Da zu den Veranstellungen jeder Mann Zutritt hat, so sind hiemit alle Arbeiter aufgefördert zu kommen. Sie werden höchst befriedigt sein über das, was sie hören.

**Grenpin.** Der Kampf gegen das Kapital. In der wirtschaftlich so schlechten Zeit, wo die Arbeiter zu morden Blick jurid steten müssen, um nicht brotlos zu werden, wird von verschiedenen Fabrikleitungen mit allen möglichen Hinfieren darauf hingewirkt, Arbeiter, die sich durch ihre Agitation für die Arbeiterpartei mißliebige gemacht haben, an die Luft zu befördern. Ein solches Schicksal ist auch unsern Genossen Fritz Schöhl widerfahren. Derselbe arbeitete in der Gührwurde-Fabrik der Grenpinier-Anilin-Fabrik. Zahl ist Vorstand der Halleische des Fabrikarbeiterbundes Grenpin und brachte auch den Abmonten in der Anilin-Fabrik das Volksblatt mit. Da nun der Meister Schäumeffler von der Gührwurde einer Kritik nach einer Volksverammlung in Volksblatte unterlegen worden war, wurde ihm aus dem Werk getrenn, auch hielt er sich nicht mehr, sondern war lein erles, ob nicht etwas gegen das Volksblatt in dem Beisehale der Fabrik nicht mehr verbreiten durfte. Das hat uns aber seinen Schaden getan, denn die Veier kauften ja, mo es zu finden war.

Unser Genosse Zahl ist aber ein Arbeiter, der sich in der Fabrik nicht nur zu schämen können läßt, der pünktlich und mit großer Sorgfalt seine Arbeit verrichtet. Kürzlich erlitt er nun das Unglück; es wurde ihm von leinen Meisters bekannt gegeben, er solle sich Montag in der Volksblaufabrik zur Arbeit melden. Wenn man bedunkt, daß Zahl in der Gührwurde einer der ältesten Arbeiter mit vor und dro Woche ca. 12 M. verdiente, während in der Volksblaufabrik wo man lein billigen Gehimtheit zuistet, nur 14.80 M. bezahlt werden, so war das doch entschieden für Genossen Zahl keine penuläre Verbesserung sondern eine Verdrückerung, ganz abgesehen davon, daß man in der Blaufabrik wie ein Mensch nicht mehr ausseht; die Farbe frißt die Haut vollständig auf, geht vom Gesicht ab, und niemals ganz weg und ist auf die Augen.

In der Blaufabrik wird seit jeht jede Woche neun Leute ein Zeiden, daß diese Arbeit sehr beschwerlich ist. Genosse Zahl nimmt natürlich die Arbeit nicht an, und somit war er aufs Blaufabrik geworden. Aber auch ein weiterer Kollege mühte sich Groß beiten. Derselben wurde ebenfalls Qual und soll genügend, einen Grund gab man ihm auf Befragen gar nicht an. Ob hinter dieser Geschichte der Meister Schäumeffler steht, wissen wir nicht. Ihm war durch einen Grenpinier-Fabrikerrüßpel hinterbracht worden, er wäre in vorausgehender Volksverammlung beleidigt worden.

Welche Lehre geben wir Arbeiter aber hieraus? Nicht etwa die, anzuregen, daß dem Verdammt weil zwei Arbeiter bluten mühten, nein, hinein in den Verband, nicht einzeln sondern alle. Hauptächlich die Anlin-Arbeiter müssen sich organisieren, es fehlt bei ihnen sehr viel in der Fabrik, was besser sein könnte, ganz abgesehen von den „atrorischen“ Löhnen. 24 Uhr die Stunde“, während die Herren Klotzwe auch in der schlechten Zeit wieder Willkuren ausüben werden.

Kameraden, Arbeiter! Gedeknt an eure Minder; soll es denen vielleicht ebenfalls schlecht gehen als Euch? Organisiert Euch, tretet dem Sozialdemokratischen Verein bei. Damit wir auch hier endlich einmal Wandel schaffen können, ein großes Feld der Arbeit liegt vor uns. Die Reichstagswahlen kommen



wird, energisch zu protestieren und die Ausföhrung des Gesetzes event. durch einen Ausstand zu verhindern.

**Paris, 9. Mai.** Der Ausbruch des Bullans Beleg auf Martinique dauert fort. Die Kava geröhrte eine große Fabrik, wobei 24 Personen getödtet wurden.

**Wien, 9. Mai.** Hier gieföhrt das Gerücht, der Wöhrer des Minister's Schipagin sei ein naher Verwandter des demissionierten Minister's Wonnosch.

**Washington, 9. Mai.** Der hiesige Burenvertreter Ingman hatte gestern eine längere Unterredung mit Roosevelt und wurde später von diesem zur Frühstückstafel gezogen.

**Hannover, 9. Mai.** Hier wurde gestern bei der Schmanenburg die Leiche der 13jährigen Tochter des Arbeiters Wagner aus der Leiche gezogen. Das Kind wird seit 23 April vermisst, man vermutet, daß es das Opfer eines Verbrechens geworden sei.

### Eingefandt aus Aumendorf.

Am Sonntag wurde in der Verammlung unseres Konsumvereins über die Vergöbung des Solzementdaches auf dem Neubau Bericht geföhrt. Die Vergöbung sollte es der Firma Söppe & Röhming überweisen, wiewohl ein anderer, und zwar Friedrich Breide von Halle, um circa 50 Mark billiger war. Bescheidend war es für den Vorstehenden, daß er selbst einen Antrag stellte, daß über diesen Punkt ohne Diskussion abgelmittet werden sollte; ein Gegenantrag mehrheitlich wurde aber angenommen. In der Diskussion wurde mir von vornherein verboten, über Dinge zu sprechen, die früher bei der Firma Söppe & Röhming vorgekommen sind. So sehe ich mich denn genöthigt, hier das zu sagen, was mit dort verboten wurde:

Herr Röhming ist nämlich derjenige Fabrikant, der nach einem für die Arbeiter ungünstig verlaufnen Streit letzteren verlor, einer Streikföhrer oder sonstigen Organisation anzugehören. Er raubte ihnen ihr Koalitionsrecht und setzte ihnen fofolgtend den Fuß auf den Nacken. Ein Aobn wäre es nun gewesen, wenn der Konsumverein, der doch meistens aus Arbeitern besteht, diesem Fabrikanten die Arbeit gegeben hätte. Es wurde aber, wie zu erwarten war, für Herrn Breide abgelmittelt.

Dertel, Aumendorf.

### An die Parteigenossen von Merseburg und Umgegend.

Nächsten Sonntag sollen in unserem Bezirk Flugblätter verteilt werden. Ich eruche daher alle Parteigenossen, insbesondere die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins, sich so zahlreich wie möglich daran zu beteiligen, damit die Arbeit an einem Tage erledigt werden kann. Zur Empfangnahme der Flugblätter eruche die Genossen, sich Sonnabend abend 10 Uhr in der Funkenburg einzufinden. Die Parteigenossen fehlen ferner! Bedenkt, nächstes Jahr in die Wahlkampagne! Um hierzu den Boden zu bereiten, muß jeder seine Schuldigkeit thun. Nicht Worte bedeuten den Genossen, sondern seine Thaten. Mit sozialdemokratischem Gruß

D. Mittag, Bezirksleiter.

### Delikt.

Der Arbeiterchaft von Delikt wird durch zur Kenntnis, daß die Differenzen zwischen dem Wöhrer Wiedrecht und der erwähnten 9er-Kommission geredet sind. Herr Wiedrecht hat die Bedingungen retournenommen und verpaidirt alles, was in seinen Kräften steht, auszubieten, um ein gutes und erträgliches Beschäftis für beide Teile zu schaffen. Der Arbeiterchaft machen wir es deshalb zur Pflicht, auch ihr Teil dazu beizutragen, indem sie Herrn Wiedrecht nach Kräften unterstützen. Sonntag, den 11. Mai, findet im Lindenhof ein Experimental-Vortrag des Gen. Bismarnger Nürnberg statt. Da die Vorträge sehr belehrend für die Arbeiterchaft sind, kann der Besuch derselben nur empfohlen werden.

Der Kreisvertrauensmann: A. Wiedermann.

### Briefkasten der Redaktion.

C. N. Wenn nichts anderes vereinbart, gilt in der Stadt nach § 112 der Geföndordnung 6 Wochen und auf dem Lande ¼ Jahr als Kündigungsfrist. Es kann aber nur 6 Wochen resp. ¼ Jahr vor Ablauf der Dienstzeit gekündigt werden. Nach § 41 der Geföndordnung gilt die Dienstzeit, wenn nichts anderes vereinbart, in der Stadt auf 3 Monate und auf dem Lande auf ein Jahr.

### Litteratur.

Die Sozialistischen Monatshefte haben das Maiheft ihres VI. Jahrganges erdienen lassen. Aus dem Inhalt heben wir

hervor: Jean Jaurès: Republik und Sozialismus. — Adolf von Elm: Staatspolitik und Kampfgeneration. — Paul Kampffmeyer: Antiquarische und Theoretische zur sozialdemokratischen Weltanschauung. — Max Schindler: Ein Bericht über die Politik. — Dr. Eduard David: Die neuere Entwicklung des Agrarproblems innerhalb der Sozialdemokratie. — Vertrudt Krich: Ein Buch vom Weibe. — Heinrich Kaufmann: Die Wohlthätigkeitsgesellschaft beiföhrt Konsumvereine im Jahre 1901. — Siegmund Kaffi: Ein neuer Bericht zur Stellung des Kleinergewerbes in Oesterreich. — Mundschau.

### Stadtsanftliche Nachrichten.

**Halle (Süd, Zeitung 2), 7. Mai.**  
**Aufgehoben:** Zehnter Säbener und Selma Kerfers (Rothenburg a. S. und Merseburgerstraße 20). Arbeiter Gröbe und Marie Koch Mühlberg und Schölerhof 16). Metallschmied Heider und Klara Blumentritt (Thorstraße 25 und Datz 51). Metallergelle Mohr und Christiane Petersbach (Magdeburg).  
**Geboren:** Richter Laag E. (Friedrichstraße 4). Kremmader Vogel E. (Thorstraße 21). Zehnter Partz E. (Schmiedstraße 30). Zehnter Berger E. (Bernhardstraße 16). Bäckermeister Elze E. (Kleine Ulrichstraße 3).

**Gestorben:** Sekretärs Hoyer E. 1 Mon. (Kirchenthal 6a). Metallarbeiters Dillner Gehrau, 37 J. (Kleine Ulrichstraße 27). Arbeiters Baummann E., 3 Tage (Klein). Schuhmacher Heifentheim, 48 J. (Brüderstraße 4). Metallarbeiter Zeitl, 60 J. (Barackplatz 1). Arbeiter Zöbber, 50 J. (Klein). Bäckermeisters Elze E., 19 Tsd. (Kleine Ulrichstraße 3).

**Aufgehoben:** Bäckermeister Ostjäger und Luise Köhler (Mittelstraße 1 und Große Brunnenstraße 53). Glendreher Thelemann S. (Große Brunnenstraße 51 a). Kontrolleur Schulz E. (Kronprinzenteilstraße 100). Graueur Stöpe E. (Kreuzstraße 9 a).

**Gestorben:** Lehrling Bille, 15 J. (Diamantenhäuser). Dachdecker Trübner, 78 J. (Fleischerstraße 14). Mediziner Gomburg, 22 J. (Gärtnerstraße 8).

Die Redaktion verpflichtet sich nicht zur brieflichen Beantwortung von Anfragen. Das Beilegen einer Freimark ändert daran nichts.

Erscheinende der Redaktion nur mittags von 12 bis 1 ¼ Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weinmann in Halle.

Als ganz besonders preiswert empfiehlt

### Damen-Kragen

aus guten Stoffen mit Futter 2,65, 3,25 bis hocheleg. Sachen.

### Mädchen-Jackets

in allen Gröößen von 50 Pfennig an.

### Backfisch-Jackets

aus guten Stoffen von Mark 5,85 an.

### Sack-Paletots

aus modernen Stoffen von Mk. 8,75 an.

### Sommer-Blusen

aus waschbaren Cretonnes, von 60 Pf. an.

### Damen-Blusen

aus Hochseide, reizende Muster, von 4,75 Mk. an.

### Kostüm-Röcke

aus Alpaca mit Futter von Mk. 4,30 an.

### Kostüm-Röcke

Glockenfackel mit Besatz und Futter Cheviot von 7,75 an.

# H. Eikan

Leipzigerstraße 87.

### Loitzsch.

**Radfahrverein „Freie Räder“**  
Zu unserem am Sonntag den 11. Mai nachm. 4 Uhr im Golfhof zur „Einde“ stattfindenden

### Kränzchen

labet ergehen ein  
Der Vorstand: J. Schädlich.

### Thalia-Festsäle.

Geißstraße 42a.  
Freitag den 9. Mai 1902  
Letztes Beispiel des Reichhaltigen-Gemüdes zu vollständigen Breiten.  
**Die Weber.**  
Preise der Preise: 1. Parfett und Falson 1. Reihe 1 Mk., 2. Parfett und Falson 2. Reihe 75 Pf., unnummerierter Ciglapl 50 Pf., Ciglapl 30 Pf.  
Vorverkauf bei Herrn Stein, Koch, Kommissarien-Quandau, Alte Brunnstraße 1a, sowie in den Thalia-Bescheiden von 10-12 u. von 3-5 Uhr.

### Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.  
Von heute ab, nur sechs Tage!  
**Mimiplastika.**  
Brygation-Galerie.  
15 Damen, 6 Herren, 1 Kind.  
Lebende Bilder, Marmor-Gruppen, Reliefs und Wandtafeln.  
zu 2-3 u. 5 Gruppen zu gleicher Zeit geföhrt.  
Stimmungsvolle Musik! — Solofolle Vorträge! u. das übrige glänzende Programm:  
**Szarvasi-Ferenez-Truppe,**  
7 Personen.  
**Stelling und Revell.**  
James Basch  
u. s. w. u. s. w.

### Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller  
am Albedplatz, nächste Nähe vom Central-Bahnhof.  
Der böllig neue Elite-Spielplan.  
**Arloia Szemanyovs-Truppe,**  
großes Lust-Vorwurk.  
u. a. „Die rote Mühle“.  
2 Damen, 1 Herr.  
Neuheit.  
L. Rodas und Mlle. Claire, Vaimenstürze u. d. electr. Pyramide.  
Martin Vallee.  
Humorist mit sein. aktuell. Schlagern.  
„Diogenes mit der Katze“.  
Hooz und Stana, die urkom. Nüsttal-Pantomimisten.  
Mr. Carletta  
gr. Kontortionist, Aushattungs-Akt.  
„Die lebende Eidechse“.  
Hedwig Döring, vorzügliche Vortrags-Soubrette.  
Wolpert-Trio.  
Sand- und Kopf-Artrabaten.  
Agathe Vernou, feiche Kostüm-Soubrette.  
Droses Velograph, neue Serie prächt. leb. Photographien.  
Anfang 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

### Kartoffeln

hochfein im Geschmack und sehr gut im Kochen empfiehlt  
Fr. Probst,  
Alter Markt Nr. 6.

Farben, Lacke, Pinsel, Leim.  
E. W. W. Nachf., u. Erbenweg 26.

Hochf. Sauerkehl a Pfd. 5 Pf.  
Hochf. Spisekehl a Pfd. 50 Pf.  
E. W. Paul Koch.

### Zeit.

Schwarzen hat billig abzugeben  
Herm. Reich, Hofstr. 27, 11.  
Som bereidigter Chemiker gerührt. Unter ärztlicher Kontrolle angefertigt.

### Warum

ist Karl Kochs Nährweiback für Mütter, die ihre Kinder wollen glücklich sehen, unentbehrlich geworden?

### Weil

derlei durch seine unschätzbaren Eigenschaften u. hohen Nährwert jede Sorge um das Gedeihen der Kinder fernhält.  
Karl Kochs Nährweiback regelt den Stuhlgang, verhindert Verdauungsstörungen. In Düten und Packeten zu 10, 20, 30 u. 60 Pf. zu haben in der bekannten Verkaufsstellen und allen besten Droguenhandlungen.

### Kein Husten mehr,

Karl Koch's Hustenmittel.

Eine anständige Zigarre giebt es noch immer bei Paul Drietschen, Leipzigerstraße Nr. 109.

Herren- und Knaben-Garde-Brille  
reell und billig  
Wilh. Otto, Kramerstr. 22.

### Zeit.

Vorzüglich schmeckendes Perl Kaffee nur 90 Pf.

Durch direkten Bezug u. kleinsten Abzug in vielen teuren Kaffees gleichwertig.  
Otto Bornscheim, neben Dr. Zeimler 14. Kaffee-Rösterei im Großbetriebe.

Unsern Gelangsbänder Otto Greuner in Kreischa zu jenem am Sonntag den 10. Mai stattfindenden Besuche die

berzichtigten Glückwünsche.  
Der Gesang-Verein „Vorwärts“, Kreischa.  
Sämtl. Parteischriften  
Die Volksbuchhandlung.

### Gesetzbücher.

Billige Ausgabe.  
Gewerbe-Ordnung fürs Deutsche Reich. Preis 40 Pf.  
Krankenfängergesetz. Preis 15 Pf.  
Unfallversicherung. Preis 15 Pf.

Das Schuldflagewesen oder Wie gelangt man ohne besondere Auslagen oder schnellstens zu seinem Gut haben? Preis 15 Pf.

Der deutsche Volksanwalt. Preis 25 Pf.  
Stadthagen. Führer durch das Unfallversicherungsgesetz. Preis 75 Pf.

Arbeitsvertrag des Gewerbes- und Fabrikarbeiters. Von H. Lipinski. Preis 30 Pf.

Zu beziehen durch die  
Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

### Die Volksbuchhandlung

Geißstraße 21  
empfiehlt sich zur Lieferung aller Modenzeitungen, als:  
Große Modenwelt  
Kleine Modenwelt  
Kindergeroche  
Die Modenwelt  
Wäsche-Zeitung  
Mode und Haus  
Elegante Mode  
Frauenfleiß  
Deutsche Modenzeitung  
Blatt der Hausfrau  
Säuslicher Ratgeber etc.  
Volksbuchhandlung, Geißstraße 21.

Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüßten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht!  
Das thut  
Dr. Thompson's Seifenpulver  
mit dem SCHWAN.  
Man verlange es überall!

**Achtung!** Sonntag den 11. Mai vorm. 11 Uhr im Glöckchen-Schützenhause  
**grosse öffentliche**

# Brauerei-Arbeiter-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Maier**, Zwidau. 2. Verschiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen erucht  
**Der Einberufer.**

## Zentral-Verband der Schmiede.

Sonnabend den 10. Mai abends 8 1/2 Uhr auf der „Wilhelmshöhe“  
Halle, Siebichenstein, Burgstraße

### öffentliche Schmiede-Versammlung.

Vortrag des Arbeiter-Sekretärs Genossen **Göldenberg**.  
Die Mitglieder-Versammlung fällt zu Gunsten dieser Versammlung am  
Sonnabend im „Englischen Hof“ aus.  
Um zahlreiches Erscheinen, auch der Kollegen aus Halle Süd, erucht  
**Der Vorstand.**

## Achtung, Cöpien.

Morgen Sonnabend abends 8 1/2 Uhr in Rausch's Restaurant,  
Martinsberg 6

### öffentliche Versammlung

Das Erscheinen aller Kollegen ist dringend notwendig.  
**Der Einberufer.**

## Metallarbeiter-Verband.

Sonnabend den 10. Mai abends 9 Uhr im „Konzerthaus“  
Karlstraße 14

### gemeinschaftliche Versammlung der Mitglieder aller Branchen.

Tagesordnung: 1. Vortrag vom Kollegen **Ebeling**. Thema: Die  
Geiselschlagung und ihre Auslegung. 2. Delegiertenwahl zum Gewerkschafts-  
kongress. 3. Verhandlungsangelegenheiten.  
Im Interesse der Organisation ist zahlreiches Erscheinen der Mit-  
glieder notwendig.

## Klempner u. Installateure

Sonnabend abends bei Dreischer

### Versammlung.

Tagesordnung: Die Dekararbeiten an der Bauluststraße und deren  
Bezahlung.

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr im Saale des Gasthofs zur Sonne in  
**Nietleben**

### Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verhandlungsangelegenheiten.  
Die Halleischen Kollegen, die sich am Ausflug nach Nietleben beteiligen  
wollen, treffen sich am Sonntag nachm. 2 Uhr am Vertiefener Bahnhof.

## Verband der Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen Deutschl. Zahlfelle Halle-Süd.

Sonnabend den 10. Mai abends 8 1/2 Uhr in Rausch's Gasthaus zur  
Erholung, Martinsberg

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Verbands-Angelegenheiten.  
3. Verschiedenes.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erucht  
**Der Ortsverwaltung.**

## Verband der Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen Halle-Nord.

Sonnabend den 10. Mai abends 8 1/2 Uhr auf der „Wilhelmshöhe“  
Mitglieder-Versammlung.

Die Verwaltung.

## Verband d. Fabrikarbeiter, Merseburg. Mitglieder-Versammlung.

Sonnabend den 10. Mai abends 8 1/2 Uhr bei G. Sak, Mühlberg  
Das Erscheinen der Mitglieder ist unbedingt notwendig.  
**Der Vorstand.**

## Berein deutscher Schuhmacher, Weizensfels.

Sonnabend den 10. Mai

### Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung: 1. Fortsetzung der Diskussion über den General-  
Versammlungsbericht in München. 2. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. **Die Ortsverwaltung.**

### Achtung!

Wer sich einen wirklich guten, eleganten **Jackett**, oder **Gehrock-Anzug**,  
auch einzelne **Jacketts**, **Sofen** und **Westen** in **Kammgarn**, hell und  
dunkel in allen Größen, auch für **Burken**, zu nie wieder vorkommenden  
billigen Preisen kaufen will, der gehe nur zu

## J. Rogozinsky

Markt, Roter Turm, dem Siegesdenkmal gegenüber.

Velhagen & Klasings

## Neuer Volks- und Familien-Atlas.

20 Lieferungen à 50 Pf.

Zu beziehen durch die

**Volksbuchhandlung.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Gustav Schmidt. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. b. S.) Halle a. S.

# Werner's Schuh-Magazin,

55 Gr. Ulrichstrasse 55.



Kinder-Schuhe  
und Stiefel  
in denkbar grösster  
Auswahl  
zu bekannt billigen  
Preisen.



Ich empfehle:

Braune Damen-Spangenschuhe	M. 3.25.
„ „ Schnürschuhe	„ 3.50.
„ „ Knopfschuhe	„ 3.75.
„ „ Schnürstiefel	„ 7.00.
„ „ Knopfstiefel echt Ziegenleder.	„ 7.50
Rote Damen-Knopf- u. Schnürstiefel echt Ziegenleder.	„ 8.00.
Echte Chevreaux Damen-Knopf- und Schnürstiefel	„ 7.75.
Wichsleder Damen-Knopf- u. Schnür- Stiefel	„ 5.00.
Wichsleder Spangen- u. Schnürschuhe	„ 3.25.
Braune Herren-Schnürstiefel echt Ziegenleder.	„ 7.50.
Wichsleder Herren-Schnürstiefel	„ 5.50.
„ Herren-Zug- u. Schnürschuhe	„ 5.00.

Ich führe ausser den eleganten Schuhwaren  
alle einfachen Schuhe und Stiefel für Damen,  
Herren und Kinder und verkaufe dieselben zu  
den billigsten Preisen unter vollkommener Ga-  
rantie für die Haltbarkeit.

## Sozialdemokrat. Verein Zippendorf

Sonntag den 11. Mai nachm. 3 Uhr  
im Feuerschein Gasthof

### Vereins-Versammlung.

Tagesordnung: Ein Rückblick in  
das vergangene Jahrhundert. Ref.:  
**Leopold**. Frische alle Genossen und  
Nameraden, die Versammlung zahlreich  
zu besuchen. Der Vertrauensmann.

## S. D. U. Teuchern.

Sonntag den 11. Mai nachm. 5 Uhr  
im „Grünen Baum“

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Vortrag des Gen.  
**Floria**-Zeit über: Wahlberatungen.  
Gäste sind willkommen.  
**Der Vorsitzende.**

## Sozialdemokratischer Verein Rasberg.

Sonntag den 11. Mai abends 7 Uhr  
im Weissen Hof!

### Mitglieder-Versammlung.

Um pünktliches Erscheinen erucht  
**Der Vorstand.**

## Deutsch. Holzarbeiter-Verb.

Sektion der Holzarbeiter und Holzarbeiter  
der Maschinenfabriken in Halle.

Sonnabend den 10. d. Mis. abends  
9 Uhr im Weissen Hof, Weisstrasse 5

### Versammlung.

Das Erscheinen aller Kollegen ist  
nötig. **Die Ortsverwaltung.**

### Deutscher

## Holzarbeiter-Verband.

Zahlfelle Zeit.

Sonnabend den 10. Mai 1902 abends  
8 1/2 Uhr bei **Schindler**

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über:  
Entbedingungen u. Gründungen. 2. Die  
Entferenzen bei Worms. 3. Verschie-  
denes.  
Zu einem zahlreichen Besuch erwartet  
**Die Lokal Verwaltung.**

## „Tiergarten“, Zeitz

Sonntag den 11. Mai

### Grosse Karussellfahrt.

## Vom Büchermarkt.

Arbeiterrecht von Stadthagen Geb. 5.50 Mk.

Die illustrierte Welt der Erfindungen mit volkstümlichen Erläuterungen.

Früher durch das Bürgerliche Gesetzbuch.

Die Bibel oder Die sogenannten heiligen Schriften der Juden und  
Christen. Preis geb. 4.50 Mk.

Leipziger Hochverratsprozess. Prozess wider Liebschütz, Bebel u. Seppner.  
Preis 5 Mk.

Das Kapital von Marx.  
Diebstahls Fremdwörterbuch.  
Corbins Pfaffenpiegel.

In freien Stunden. I. II. und III. Jahrgang, geb.  
Neue Zeit. Diverse Jahrgänge, geb.

Die illustrierte Welt der Erfindungen von J. G. Vogt. 6 Brauchbände.  
à 6.50 Mk., Halbjahrgang, 6.50 Mk. und 2 Supplement-Bände.

Das Werden des Menschen von Dr. Conrad. Preis geb. 6 Mk.

Krankheit oder Verdrehen? von Dr. G. S. Berndt.

Illustrierte Weltgeschichte von J. G. Vogt. 6 Brauchbände, à 5.50 Mk.,  
Halbjahrgang, à 6.50 Mk.

Der gesunde und kranke Mensch von Dr. König. Preis 12.50 Mk.

Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen von Kampffmeyer. Preis  
1.50 Mk.

Das natürliche Werden der Lebewesen von Dr. Koller. Preis geb. 3.75 Mk.

Ein Heil des Geistes und des Schwertes von Otto Walther. Preis 5 Mk

Kraft und Stoff von Dr. Biedner. Preis 6.50 Mk.

Gedanken eines arbeitslosen Philosophen. Geb. 1 Mk.

Es werde Licht! Reden von Leopold Sacchi.

Sichtstrahlen der Seele von Max Kager. Preis 3.50 Mk.

Albert Tulks Gedichte. Preis 1.50 Mk.

Gratulationsgedichte und Vorträge zu allen festlichen Gelegenheiten  
für die Kinder des Proletariats. Preis 60 Pf.

Wider Junkertum und Fiskus von Rud. Straß, Premierleutnant  
a. D. Preis 40 Pf.

Die verfunzene Glorie von Gerhard Hauptmann. Preis 4.50 Mk.

Schillers Werke. Preis (2 Bände) 4 Mk.

Göthes Werke.

Ibsens Werke u. v. a.

Wie ein Arbeiter Sozialdemokrat wurde. Eine Rede von Paul Göhre.  
Preis 10 Pf.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring. Gesamt-  
preis 7.20 Mk. in 4 Hefen à 20 Pf.

Sammlung gesellschafts-wissenschaftlicher Aufsätze. Herausgeber Ed.  
Fuchs. Preis pro Band Mk. 2.50.

Es werde Licht. Reden von Leopold Jakob Jakob. Preis 2 Mk.

Worte und Taten des arbeiterfreundlichen Zentrum von God.  
Preis 10 Pf.

Zu haben in der

## Volksbuchhandlung.

Reiterwagen mit  
Eisen-Räder, hart  
geacht. 3.50, 4.50,  
5, 6, 6.50, 7.50, 9,  
10, 11, 12 Mk. Ganz  
harte Wagen, bis  
5 Hfr. trag. 12.50,  
15, 18, 22, 25,  
27 Mk.

Sportwagen  
1- u. 2sitzig in allen  
Farben 5 Mk., 7.50  
Mk., 10 Mk.,  
12.50 Mk. u. f. w.

**Robert Plötz**  
Leipzigerstr. 17.

Hügeltaube (weiss mit schw. Flügeln)  
entl. Geg. Bel. abzug. Ordnerstr. 29.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise liebevoller  
Teilnahme an dem schweren Verluste  
unseres teuren Entschlafenen legen wir  
hierdurch allen unseren aufrichtigsten  
Dank, insbesondere dem Herrn Pastor  
Keller für die trostreichen Worte am  
Grabe, sowie dem Gesangsverein Tan-  
nhäuser für den erhabenen Grabgesang.  
Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen:  
**Bertha Rode**  
geb. Demmer.